

Bezugs-Gebühr...
Preis des Jahrganges...
Einzelhefte...
Anzeigen-Zeriff...

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856
Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241.
Nachmittagsausgabe: 20011.

Anzeigen-Zeriff...
Einmalige Anzeigen...
Wiederholende Anzeigen...
Kleinanzeigen...

Wettin-Gartenschläuche
sind die Besten.
Summi- und Asbest-Compagnie
Reinhard Liehler & Böttger
Telefon I. 1261. Wittenerstr. 8, nächst dem Theat.

Louis Herrmann, Am See 28
Druckgeschäfte

Bei **Insektenstichen**
lindert sofort Schmerz und Geschwulst. **Culapin.** Tube 60 Pf.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Lederwaren · Reise-Artikel Weltgeheudste Auswahl in **Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.** **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft! 26 Prager Strasse 26. Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

Erfolgreiche Kämpfe im Westen.

Die Ministertrifft in Frankreich. — Zum Untergang des Kreuzers „Magdeburg“.

Die Feuertaufe des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Der deutsche Kamerad kann auf uns rechnen. Wir weichen nicht von ihm, nicht zu Lande, nicht zu Wasser. Diese hochherzigen Worte, die das Wiener Fremdenblatt im Hinblick auf den Befehl des Kaisers Franz Joseph an das Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth“, gemeinsam mit den deutschen Schiffen in Tsintau zu kämpfen, schreibt, kennzeichnen die Stärke des deutsch-österreichischen Bündnisses, die Waffenbrüderschaft, die die Deere und Motten beider Staaten verbindet, besser und großzügiger, als das lange Betrachtungen vermöchten. Diese Freundschaft gibt das Echo der in ganz Oesterreich und Ungarn herrschenden Gefühle, sie charakterisiert in lauterster Weise die Empfindungen der verbündeten Monarchie gegen das mächtige Deutsche Reich. Tausendfach hallt es heute aus der Donaumonarchie wider in Kundgebungen der Sonntags- und Jünglingsvereine, der Kameradschaft und Brüderlichkeit. Deutsche Siege werden als österreichische empfunden und umgekehrt. Jubelnd wurden die Erfolge von Küstisch, Namur, Mülhausen und Weib im Ostböhmer Lande gefeiert, und jubelnd begrüßten wir heute die tapferen Waffenbrüder zu dem herrlichen Siege von Strasnik, der den Oesterreichern die Pforten von Russisch-Polen öffnet. Die herrlichen Worte, die der greise Kaiser Franz Joseph an unsere Kaiser auf die Kunde von den glänzenden Erfolgen der deutschen Waffen in den letzten Tagen gerichtet hat, geben wir ihm tausendfach zurück, und heißen Dank gegen den Allmächtigen steigt aus der Tiefe des deutschen Herzens empors, daß er den schwergeprüften Monarchen des Habsburger Reiches nach Tagen der Trübsal und des Leidens solche Tage des Sieges und der Freude erleben läßt. Der Herrscher, der mehr als einmal im Interesse seines Landes das Schwert zücken mußte und zwei unglückliche Kriege schlug, er sieht heute den Ruhm der österreichischen und ungarischen Waffen in glänzender Weise erneuert, er findet am Abend des Lebens das Reich, auf dessen friedliche Konsolidierung er so viele Mühe und Arbeit verwendet hat, durch die Allgewalt der gemeinsamen Gefahr, durch die Jauerkraft eines Schwertschlages gefestigt und dauerhafter wieder, als es jemals in den mehr als sechs Jahrzehnten seiner Regenschaft gewesen war. Alle feindseligen Berechnungen auf Oesterreichs Kraftlosigkeit und innere Schwäche sind zerschanden geworden, es gibt wieder ein österreichisches Staatsbewußtsein, einen österreichischen Staatsgedanken, eine nationale Gesinnung von den böhmischen Bergen bis zur Adria, vom Wiener Wald bis zur Grenze Bosniens und den Ausläufern der Karpathen. Die Heldenthaten der österreichischen Geschichte werden wieder lebendig im Volke und im Heere, und inmitten all dieses Trübels steht wie ein Fels im Meer, wie ein Rochede bronze die fast legendär gewordene, historische Gestalt Kaiser Franz Josephs als das Symbol der Macht des Reiches, als die sichtbar Verkörperung der Größe und Stärke der Donaumonarchie. Aller Parteizwist, aller Hader der Nationalitäten ist durch diese eisentkündende Zeit hinweggefegt. Die südlichen Geister, die da wählten, Oesterreich klein zu machen, erleben einen ungeahnten inneren Aufschwung, eine Regeneration dieses Reiches. Unsere leitenden Stellen haben sich nicht getäuscht, als sie auf die Festigkeit dieses uralten Staatsgebildes vertrauten. In dem Weltbrand, der über unseren Kontinent segt, stehen Deutschland und Oesterreich, Ungarn Schulter an Schulter wie zwei tapfere Kameraden, wie zwei Abteilungen, markig und kraftvoll, bereit, die mitteleuropäische Staaten- und Kulturgemeinschaft, den Idealismus einer höheren Rasse und Kultur bis zum Äußersten zu verteidigen gegen moskowitzische, mongolische, französische und englische Unkultur, Untreue und Unmenschlichkeit. Das ist ein Weistpiel der Treue und Selbstlosigkeit, wie es leuchtender und herrlicher nicht gedacht werden kann, wie es auf Seiten unserer Feinde nimmermehr zu finden ist, denn was diese verbindet, ist nur der gemeinsame Haß, die gleiche Schweißsucht und Bos-

heit. Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn. Das Bruderbündnis, das einst Bismarcks und Androssoffs Staatskünste knüpften, hat legendäre Früchte getragen, es steht heute für die Ewigkeit gehämmert da. Festgenietet durch Staatsverträge, getragen von der gemeinsamen Liebe und Zuneigung der beiden Völker, der Freundschaft der beiden Monarchen, festgelötet durch gemeinsame vergossenes Blut und die unüberwindliche Tapferkeit der gemeinsamen Deere. Schon haben die Truppen beider Staaten im Südosten an der serbischen Grenze ihre Feuertaufe erhalten, schon haben sie sich auch in Russisch-Polen die Hand gereicht und die russischen Armeen in herrlichem Kampfe vor sich hergetrieben. In Ostrien werden deutsche und österreichische Kreuzer gemeinsam gegen die schiffbrüchigen Japaner sechsen, und wenn es sein muß, gemeinsam untergehen. Das ist die Feuertaufe des deutsch-österreichischen Bündnisses, das ergibt eine Waffengemeinschaft, die unaussprechlich ist. Das Territorium von Mitteleuropa, das im Mittelalter nur ein loses Gemengel von Staaten und Völkerhaufen und eben deshalb jedem feindlichen Angriff ausgeliefert, der Zummelpfad und das Schlachtfeld von ganz Europa war, es birgt auf seinem weiten Boden heute eine Staatengemeinschaft von schicksalvoller Phalanx, ein Reich von gewaltiger Stokraft. In diesem Reffen werden alle Angriffe unserer Gegner zerfallen, wird auch die fürmischste Offensive sich brechen. Blut ist ein mächtiger Kitt, er wird Raum und Zeit überdauern. Aus ihm spricht die neue Kultur, die dem Europa der nächsten Zukunft ihren Stempel aufdrücken wird. Wir sind stolz auf diese Waffengemeinschaft, in ihr siegen wir oder sterben wir!

Das neue Ministerium Viviani.

Ein Ministerium der starken Hand. Dem „Berl. Lokalana.“ wird über den Wechsel im französischen Kabinett noch folgendes mitgeteilt: Die Umgestaltung des französischen Kabinetts bedeutet einen Sieg des französischen Generalismus Joffre über den bisherigen Kriegsminister Messima. Zwischen beiden waren unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten über die bisherige Kriegsführung entstanden, bei denen man sich gegenseitig die Schuld an den bisherigen Misserfolgen vorwarf. Bemerkenswert ist die Ernennung des Generals Gallieni zum Gouverneur von Paris. Die republikanischen Parteien haben den Eruberer Madagaskars lange Zeit hindurch mit dem stärksten Mißtrauen beehrt, und wenn man sich jetzt entschlossen hat, ihm die Verantwortung für die Sicherheit der Hauptstadt zu übertragen, so zeigt das, wie nötig man in Paris eine starke Faust braucht. Nach diesen Mitteilungen bedeutet das neue Ministerium Viviani geradezu einen Systemwechsel. Das bisherige Kabinett bestand in der Hauptsache aus Dugendministern, wie sie Frankreich aller paar Monate sieht, aus Ministern ohne Autorität und persönlichen Einfluß, das jegliche Heil dagegen durch die Einbeziehung einer ganzen Anzahl von erfahrenen und bekannten französischen Politikern, durch die Erhebung des schwachen und energielosen Kriegsministers Messima durch die Person des kraftvollen und nationalitalischen Milleraud und die Übertragung des Auswärtigen an den alten Deutschenkrieger Delcassé, einen erheblichen moralischen und politischen Faktor dar. Hierdurch und durch die Mitgliedschaft von sechs ehemaligen Ministerpräsidenten ist es das geworden, was man in Frankreich ein „großes Kabinett“ zu nennen pflegt. Das man unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen zu einem solchen durchgreifenden Wechsel geschritten ist, beweist, wie sehr es ernst ist die äußere und innere Lage in Frankreich angefaßt wird. Man braucht eben an der Spitze Männer von gutem republikanischen Aus, Männer von Autorität und Tradition, die die revolutionären Instinkte des großstädtischen Pöbels zu zügeln imstande sind und in der Organisation der nationalen Verteidigung bewährt und erfahren sind. Herr Poincaré hat sein Ziel erreicht, er hat ein Ministerium zustande gebracht, das aus Gemäßigten und Radikalen besteht, er hat das Ministerium der nationalen Verteidigung zuwege gebracht. Das Verhängnis freilich, das über Frankreich herein- gebrochen ist und das jetzt seinen grausigen Lauf nimmt, werden auch die neuen Männer, werden auch Herr Poincaré und Herr Joffre nicht aufhalten können. Die Blutsucht, die ganz Frankreich auf sich geladen hat, wird das ganze

Land bissen müssen. Da ist es gut, daß wir dann ein starkes Ministerium vorfinden, an das wir uns halten können, das uns nicht wie ein Riß in der Stunde der Abrechnung entgleitet.

Vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz

In später Nachtstunde lief folgendes Telegramm über erfolgreiches Vordringen der Deutschen ein: (W. I. B.) Großes Hauptquartier, 27. Aug. Das deutsche Wehrheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter sorgfältigen heftigen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südbogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich im vollen Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes, dem zum Teil unüberflüchtlichen Wald- und Gebirgsgeleude noch nicht annähernd übersehen. Die Armeen des Generaloberst v. Kluck hat die englische Armee bei Mauberge geworfen und sie heute südwestlich von Mauberge unter Umfassung erneut angegriffen. Die Armeen des Generaloberst v. Bülow und des Generaloberst Freiherr v. Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas nach mehrstägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt südlich Mauberge vorbei. Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Mauberge ist eingeleitet. Die Armeen des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armeen des deutschen Kronprinzen hat eine besetzte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen; sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Vorbringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armeen des Generaloberst v. Heeringer sind die Verfolgung in den Bogesen nach Süden fort. Das Elsch ist vom Feinde geräumt. Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gehoben und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurs- und Bandenwesens angewandt worden. Die Sicherung der Stappentlinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig an der Front brauchen, so haben Se. Majestät die Mobilmachung des Landsturmes befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Stappentlinien und zur Beschung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Herrensbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Auf der Suche nach den Schuldigen.

Die Verichte der italienischen Presse aus Frankreich, die in den ersten Tagen überaus enthusiastisch und zuversichtlich klangen, lassen jetzt erkennen, daß man in Paris anfängt, niedergeschlagen zu sein. Die Pariser Zeitungen ermahnen in Veltarischen das Publikum, sich nicht von einer Panik ergreifen zu lassen, sondern des Bedenkens der Wäter zu gedenken. Ueberaus peinlichen Eindruck macht das Vorgehen einer Division des 15. Armeekorps. Der Senator Gervais hat in einer Zeitung erklärt: Die Niederlage der Franzosen in Vorbringen sei auf eine Panik in der erwähnten Division zurückzuführen, die sich aus Toulon, Marseille und Aix rekrutierte. Infolge dieses Verhaltens hätten die französischen Truppen die jenseits der Selle bereits erlangenen Vorteile wieder verloren. Eine offizielle Note besagt, es handle sich um einen Einzelfall, der bereits unterdrückt sei.

Ein famoles Wort des Grafen Zeppelin.

Der Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: Graf Zeppelin hat einigen Anfragern gegenüber geäußert: Ueber die Fahren seiner Luftschiffe werde aus guten Gründen nichts gemeldet. Die Luftschiffe seien aber alle Tage unterwegs. Das bei Völich beteiligte Luftschiff sei stark beschossen worden und dennoch heil zurückgekehrt. Auf die Frage, ob auch nach Vondon geflogen werde, meinte der Graf lächelnd: „Kommt alles noch zur Geduld! Nur abwarten!“